

(KAISERAUGST: D. Keusch, M. Knauer, H. Sturm)

J. Frischknecht: Hans Sturm hat am Freitagabend den Unterschied zwischen Filmkunst und Filmkultur zur Diskussion. Ich habe nicht den Eindruck, daß das damals sehr verstanden wurde. Ich fände es nützlich, wenn er das am Beispiel des Kaiseraugst-Filmes nochmals kurz erläutern würde.

H. Sturm: Ich weiß nicht - vielleicht gibt es Leute hier, die der Ansicht sind, daß für die Kultur in der Schweiz Kaiseraugst, was in Kaiseraugst passiert ist, nicht wichtig ist. Man könnte diesen Eindruck haben, wenn man die Situation bedenkt, daß während Kaiseraugst im Schweizer Film sich überhaupt nichts bewegt hat. Und ich habe am Freitag von der Filmförderung gesprochen und gesagt, daß solche Filme nicht möglich sind. Nach der Schweizerischen Filmförderung wäre es nicht anders möglich, als daß jemand ein Drehbuch schreibt über Kaiseraugst (niemand hat es im voraus gewußt, also ~~man muß~~ ^{man muß} jetzt ein Drehbuch schreiben; das geht so ungefähr ein halbes Jahr; dann muß man es in Bern einreichen, das geht ungefähr ein Jahr; Kaiseraugst ist längst vorbei; man könnte das Kaiseraugst dann nachspielen: zum Beispiel die Bäuerin - man könnte z.B. Margrit Rainer als Schauspielerin (Gelächter). Und ich glaube, das würde dann so ungefähr in den Rahmen der schweizerischen Filmförderung hineinpassen. (Gelächter, Applaus). Tatsächlich, Kaiseraugst sollte ein Beispiel sein; ein erstes Beispiel, ein Beispiel für unsere Arbeit, in der wir noch sehr am Anfang stehen. Ich will ganz kurz mal beschreiben, wie das zustande kam. Ich habe mit verschiedenen Leuten darüber gesprochen, auch mit Schweizer Filmern, daß ich es nicht begreifen kann, daß wir nichts machen. Und wir haben uns dann, einige Kollegen, einfach zufällig mal zusammengesetzt und haben gesagt, jetzt ist der letzte Moment, wir müssen was tun. Wir waren 10 Leute; jeder hat gesagt, ich leiste eine Defizitgarantie von 1000 Franken - das macht 10'000 Franken -, und am anderen Tag fuhren wir nach Kaiseraugst, und wir haben begonnen. Das Resultat, wie man's jetzt sieht: vielleicht ist die Filmförderung der Meinung, daß das nun nicht wichtig sei und dass ~~keine~~ ^{solche} Filme weiterhin nicht zu fördern sind.

Dazu möchte ich ein Gegenbeispiel bringen. Wir haben in Kaiseraugst gedreht, wir haben mit Leuten gesprochen; da war ein Mann, der hat mich gefragt: wieviel Film ist da in der Kamera drin. Ich sagte: etwa 120 Meter. Hat mich gefragt: ja was kostet denn das? Da hab ich gesagt, es ist s/w-Film, da kostet der Meter ungefähr einen Franken. Da hat er sein Portemonnaie aus der Tasche genommen und hat mir 100 Franken gegeben und hat gesagt: ich halte das unheimlich für wichtig, was ihr da macht.

Urs Jäggi: Herr Sturm, ich finde es einigermaßen erstaunlich, was sie über Filmförderung jetzt gesagt haben, nachdem Ihnen Herr Bänninger die Geschichte doch ein bißchen richtiggestellt hat und gesagt hat, daß es durchaus möglich sei, nicht auf Grund eines Drehbuches, sondern z.B. auch auf Grund eines Exposés, eben gefördert zu werden. Ich finde das nicht sehr fair, was sie da gemacht haben. - Im übrigen zum Film meine ganz persönliche Bemerkung: ich finde es sehr wichtig, daß man über Kaiseraugst einen Film macht; ich glaube auch, daß der Film durchaus ein Agitationsfilm sein sollte und müßte, aber ich bin einigermaßen erstaunt, wie schlecht das gute Material montiert worden ist. (Murren, Pfiffe).

P.v. Gunten: Ich übernehme es gerne, als ehemaliges Mitglied der eidg. Filmkommission und auch des Begutachtungsausschusses, darauf zu antworten. H. Sturm hat meiner Ansicht nach 100prozentig recht. Und zwar ist es völlig unmöglich, daß spontan ein Projekt, das notwendig ist, und Kaiseraugst war ein ~~wirklich~~ notwendiges Projekt, eingereicht werden kann; die Gremien arbeiten auf lange Zeit, es braucht eine lange Vorbereitungszeit; der Entscheid wird lange dauern. Vor einem Jahr nach

Abgabetermin oder Schluß der Arbeiten zu drehen ist meistens eine Illusion. Hans Stürm hat absolut recht mit seiner Teilkritik - ich betrachte das als Teilkritik, er spricht von einem Sektor, der in der schweizerischen Filmförderung nicht berücksichtigt wird; ob er berücksichtigt werden könnte, das ist eine andere Frage.

D.Keusch: Ich möchte noch ganz kurz dazu sagen etwas sehr einleuchtendes: die Aktion in Kaiseraugst hat nach dem ersten April und vor dem 1. Oktober stattgefunden; das sind die beiden Eingabetermine ~~im~~ ^{beim} Bund; es wäre also schon rein zeitlich nicht möglich gewesen, dieses Projekt einzugeben. Daß diese beiden Termine bestehen beim Bund, das hat auch etwas mit Politik zu tun.

Publikum: Ja, ich möchte auf die Intervention von Herrn Jäggi da zurückkommen, wo er gesagt hat, der Film ist schlecht montiert. Persönlich finde ich, es ist einer der bestmontierten Filme, der intelligentesten: ich möchte wissen, wie er das plötzlich so sagen kann; wenn er es schon sagt, daß er uns einige Erklärungen gibt.

Jäggi: Ja ich möchte das einfach an einem Beispiel erläutern, das mir einfach aufgefallen ist, und zwar ~~von mehreren~~ ^{mehrere} Male aufgefallen ist. Es gibt in diesem Film wirklich sehr gute Interviews; ich sagte, das Material ist gut und das betone ich auch. Aber ich finde es sehr schade, wenn man die Leute, während sie sprechen, immer wieder unterbricht und dann das zu einem Montagestil beinahe entwickelt. Das geht so weit, daß Sie manchmal die Leute beinahe mitten im Satz unterbrechen und ich glaube, daß uns gerade der neuere Dokumentarfilm der Schweiz gezeigt hat, daß man es eigentlich anders machen kann und daß es trotzdem nicht langweilig wird.

K.Saurer: Ich möchte nochmals kurz zurückkommen auf das wegen der Filmförderung. Was Herr Bänninger gesagt hat, hat mich sehr ermuntert, ihn noch weiter zu fragen, ganz konkret nachher, wie das ~~wegen~~ ^{stünde} mit, sagen wir: akuten Projekten, sagen wir Bulova; wenn das passiert, also wenn eine Gruppe jetzt sich entscheidet, sofort hinzufahren, ob es dann möglich wäre, im Nachhinein sozusagen das noch finanziert zu bekommen, denn es wäre sehr einfach, man könnte ja einen kleinen Kredit für solche Filme, sagen wir 30'000 Franken ist schon sehr viel, solche Filme sind mit 30'000 Franken zu machen - man soviel kleine Kredite aufsparen für Eventualitäten, und dann sobald etw s sich ereignet, das sofort zur Verfügung stellen. Und auf diese konkrete Frage, ob das möglich wäre, hat er also gesagt, so wie sie sich das jetzt vorstellen, sei das nicht möglich, aber man müßte doch mal darüber reden; man müßte ein Konzept ausarbeiten, und wir werden jetzt das auch tun und werden das vorlegen. Aber bisher wurde das eindeutig abgelehnt.

R.Trinkler: Ich muß feststellen, daß Herr Jäggi Filme sehr ungenau betrachtet er soll mir doch einmal einen Film, einen Dokumentarfilm zeigen, sagen, der die Interviews nicht unterschneidet.

M.Knauer: Ja vielleicht darf ich zu dieser Frage der Interview-Montage etwas sagen. ~~Die~~ Konzeption dieser Montage basierte auf drei Ueberlegungen: einem rhythmischen Grund, einem visuellen und einem polit-ästhetischen, wenn ich so sagen darf (Schmunzeln im Publikum). Sie wissen, daß dieser Film 20 Minuten dauert, und es ist von vornherein klar, daß man in dieser ^{Zeit} relativ wenig von dem im übrigen ziemlich umfangreichen Interview-Material das gedreht wurde, zeigen kann.

Wir sind also erstens davon ausgegangen, daß wir sehr stark auswählen müssen, daß wir sehr wenig nur bringen können, und haben dann zu dieser Lösung gegriffen: einerseits also aus rhythmischen Gründen, weil wir meinen, daß durch eine relativ rasche, kurze ~~Montage~~ ^{Montage} ein rhythmisches Element hineinzubringen wäre, das etwas von der Spontaneität, von der Frische dieser Bewegung, wie sie in Kaiseraugst zu beobachten war, mit Montagemitteln zum Ausdruck bringt.

Zum zweiten haben wir durch das Einsetzen von Schwarzkadern versucht, das Springen der Köpfe, das normalerweise entsteht, wenn man zwei Köpfe aneinand

ist ein Thema, das ist für die Schweiz ziemlich wichtig, daß da ein Film drüber gemacht wird und wir werden uns zusammentun und auch das Geld zusammenbringen, den Film zu drehen. Und wie ich den Film gesehen habe, es waren s/w-Interviews drin, es war Farbe drin; man hat gemerkt, daß da verschiedene Sachen zusammengekommen sind. Und nicht interessiert jetzt viel mehr, wie ihr den Film gemacht habt, als mich jetzt drüber zu unterhalten, ob er jetzt schön montiert ist oder so. (etwas Applaus).

H. Stürm: Also ich hab schon gesagt, wie dieser Film gemacht wurde; ich glaube es ist ja jetzt nicht die Frage, daß wir auf dieses Beispiel allein eingehen, denn wir glauben auch, daß Kaiseraugst nun erst ein Anfang unserer Arbeit ist.

Die Filmcooperative und das Filmkollektiv: da haben sich Leute zusammengeschlossen - im Grunde genommen Leute, die aus zwei verschiedenen Gruppen kommen; Leute, die aus dem alternativen Filmverleih, dem ehemaligen DAF, dann später der Filmcooperative kommen; dann zweitens sogenannte Film-Autoren, die eben nicht mehr der Meinung sind, daß sie als Einzelautoren weiterarbeiten sollten, aus Gründen, die jetzt schon aufgezeigt wurden, die Filme, die wir machen müssen oder glauben, machen zu müssen, so nicht gemacht werden können, und drittens die Gruppe der Film-Techniker. Das ganze ist in einem Zusammenhang zu sehen: mal etwas extrem ausgedrückt, würde ich sagen: es sollte niemand Filme machen und vielleicht sollte man nicht einmal über Filme reden, wenn man nicht selber Filme vorführt. Und in der Filmcooperative/Filmkollektiv versuchen wir nun, diesen ganzen Bereich zusammenzunehmen. Wir sind heute etwa 20 Leute, die auch aus produktionstechnischen Gründen - und man muß tatsächlich, wenn man über den Film Kaiseraugst spricht, muß man auch über die Produktionsmöglichkeiten vom Film sprechen; man kann nicht einfach, wie Urs Jäggi über die Montage sprechen, denn es hat auch produktionstechnische Gründe, die uns zu einer Konzeption führen. Das sind einfach Zwangslagen, und daraus wachsen Konzeptionen. Mathias hat schon gesagt, warum der Film so montiert ist.

Wir haben jetzt eine Reihe weiterer Projekte, und ich glaube, daß das auch wieder Projekte sind, die sonst nicht zu machen sind, außer in einem Kollektiv. Wir sind in einem Kollektiv, das zusammenarbeitet, und durch diese Zusammenarbeit auch die Grundlagen liefert, damit solche Filme überhaupt entstehen können. Ich glaube wir brauchen in der Schweiz zum Beispiel Filme über das Juraproblem; wir brauchen einen Film über die Situation in der Schweizer Armee, Militärjustiz usw., alles was dazugehört. Aber ~~mir würde es~~ ich glaube, wir brauchen auch Filme, die dann nicht von einem Autor auskommen, der dann sein Drehbuch schreibt und dann seinen Film darüber macht, sondern wir brauchen tatsächlich Filme, die in großem Zusammenhang - also Filme produzieren, Filme vorführen und das Publikum wieder einbeziehen, die Betroffenen einbeziehen -, die in diesem Zusammenhang entstehen. Und wenn man mir vorwirft, daß es nicht gerecht sei, wie ich die Filmförderung in der Schweiz beurteile, so muß ich doch darauf hinweisen, es ist nicht so eine Frage, wann die Filmkommission ^{en} tagen, sondern ich muß jetzt zB. doch noch einmal auf das Beispiel der Mitbestimmung zurückkommen: es war eben nicht nur so, daß man sagen kann, ich hätte eben ein schlechtes Drehbuch gemacht, sondern das Problem bestand von allem Anfang da; ich habe einen Drehbuchbeitrag für die Recherchen bekommen, und nach diesen Recherchen war es für mich dann klar, daß ich gar kein Drehbuch schreiben kann. Und ich finde es grundsätzlich falsch, ein Drehbuch zu schreiben für einen Film für die Mitbestimmungs-Diskussion. Und das Problem ^{ent}stand ~~mir~~ schon dort, als ich in Bern erklärte: ich kann kein Drehbuch schreiben, sondern ich kann Material liefern auf Grund meiner Recherchen; auf Grund dieses Materials muß man beurteilen, ob dieser Film förderungswürdig ist und ob dieser Film seine Aufgabe erfüllen kann oder nicht erfüllen kann. Aber ich kam grundsätzlich nicht zum Vornherein ein Drehbuch schreiben; dann muß ich den Film nämlich gar nicht mehr machen.

M.Schaub: Ich möchte doch noch einmal zurückkommen auf ~~Wilm~~ die Filmförderungs-lage, und ich möchte nicht, wie Urs Jäggi, ~~früher~~ päpstlicher als der Papst sein. Ich habe euch vorgeschlagen ungefähr 4 Monaten, das die Filmcooperative auf den nächsten Termin in Bern eine Eingabe macht und 100'000 Franken verlangt als Zuschuß für eine Jahresproduktion. Und ich wäre sehr froh, wenn ihr das machen könnt bis Ende März. Weil ihr da einen Präzedenzfall schafft, und die Diskussion endlich einmal durchgespielt wird. Aber ohne ein Gesuch in dieser unkonventionellen Art bleibt eben beim Alten und dann müßt ihr immer nur klagen. Ich finde, es sind übrigens zwei verschiedene Schuhe - diese Feuerwehrlösungen Kaisergaust, diese Schnellfilme, die viel schneller werden müssen auch noch, und das Projekt "Lieber Herr Direktor". Aber ich glaube für diese schnellen Filme müßt ihr einfach beim Bund auf den nächsten Termin einen Rahmenkredit - ich habe jetzt eine Zahl genannt, von 100'000 Frangen - verlangen, und dann können wir in den Ausschüssen auch diskutieren: ich habe schon vor Monaten gesagt, daß es mindestens eine positive Stimme im Ausschuß geben wird, nämlich die meine. (Applaus).

* * * * *

(DISKUSSIONSLEITER: Dürfen wir weitergehen? Ich bitte Herrn Dindo und Niklaus Meienberg an den Tisch, und dann die Equipe von Daniel Schmid.) (+ Georg Janett).